

Revolution und Freiheitskampf 1848–49

Einleitung

Das Thema dieses Kapitels bezieht sich im Vergleich mit den vorangegangenen auf eine relativ kurze Zeitperiode. März 1848 ist die Revolution ausgebrochen und im August 1849 war mit der Waffenniederlegung der Ungarn der Freiheitskampf aus. Die Tragweite dieser Ereignisse rechtfertigt die Aufmerksamkeit, da die Ereignisse von diesen eineinhalb Jahren nicht nur die Geschichte, sondern auch die Realität des Ungarns unserer Gegenwart prägen. Außerdem haben sie auch symbolisch eine große Bedeutung. Diese Revolution und der Freiheitskampf gelten als Höhepunkte der ungarischen Geschichte, worauf man sich gern, oft und in verschiedenen Zusammenhängen bezieht. So auch in Kunstwerken, in literarischen Texten und in politischen Programmen. Es ist also eine Aufgabe dieses Kapitels, zu klären, worauf sich diese Hinweise beziehen.

Die Revolution teilte die Beteiligten in zwei Lager. Auf der einen Seite standen die Ungarn, auf der anderen die Habsburger. Bisher wurde wiederholt über die Beziehung der Habsburgerkönige und der ungarischen politischen Klasse, also der im Landtag vertretenen ungarischen Adeligen gesprochen. Während der ersten zweihundert Jahre ab Anfang des 16. Jahrhunderts, als der ungarische König kontinuierlich aus der Familie Habsburg kam, war Ungarn durch die osmanische Besetzung auf mehrere Teile aufgeteilt. So konnten die Habsburger ihre Macht nicht voll ausüben. Während dieser Zeit fanden mehrere Aufstände gegen die Habsburger statt. So der Bocskai-Aufstand, der Thököly-Aufstand und kurz nach Ende dieser Periode der Rákóczi-Freiheitskampf. Das heißt, die Beziehung zwischen Ungarn und den Habsburgern war nie problemlos. Es gab Wellen des Widerstandes und relativ friedlich verlaufene Zeiten. Aber wirklich zufrieden war man mit dieser Herrschaft nie.

Ab Anfang des 18. Jahrhunderts, nachdem die Osmanen aus Ungarn verdrängt wurden, haben die Habsburger mehr oder weniger ungehindert ihre Herrschaft ausüben können. Dementsprechend haben sie das ungarische politische System umgeformt. Was als Zwang, als von oben und aus der Fremde gekommene Lenkung empfunden wurde und daher nie wirklich funktionierte. Das Habsburgersystem wurde nicht als organisch aus der ungarischen Geschichte und aus der ungarischen Gesellschaft heraus gewachsen angesehen. Die

Reformversuche, die so unternommen wurden, waren daher in das ungarische politische und Gesellschaftsleben nie richtig integriert. Funktioniert haben die Reformen erst ab 1830, in der Periode, die daher Reformzeit genannt wird, als die Ungarn selbst versuchten, ihre eigenen Vorstellungen von einer modernen Verwaltung, einer modernen Politik, einem modernen Wirtschaftssystem zu diskutieren und auch umzusetzen. Diese Diskussion fand mittels Buchpublikationen sowie in der Presse statt. In neu gegründeten Vereinen wurde versucht, aus dem Westen, so aus England importierte Ideen zu verwirklichen. Damit begann sich eine bürgerliche Gesellschaft herauszubilden. Die bürgerliche Gesellschaft zeichnet sich nämlich dadurch aus, dass sie nicht militärisch, konfessionell oder kirchlich und auch nicht durch die Adelhierarchie, also König und Aristokratie etc., organisiert ist, sondern durch Intellektuelle, durch diverse bürgerliche Berufe ausübende Leute, wie z.B. Ärzte oder Juristen sowie durch Berufspolitiker. Es findet eine öffentliche Diskussion statt, der Entscheidungsprozess ist von außen nachvollziehbar. Es wird also nicht alles, was Gesellschaft und Politik betrifft, von oben, durch eine hierarchisierte Befehlsordnung vorgeschrieben, sondern in einer relativ breiten Diskussion öffentlich verhandelt. Die entscheidenden Schritte zur Herausbildung der bürgerlichen Gesellschaft fanden in Ungarn also in der Reformzeit statt.

Wie gesagt, bis Anfang des 18. Jahrhunderts versuchten die Ungarn immer wieder, sich gegen die Habsburger aufzulehnen. In den folgenden Jahrzehnten eröffneten sich mehrmals historische Chancen, dass die Ungarn sich gegen Habsburg wenden können, so z.B. beim Thronantritt von Maria Theresia. Da war Österreich von außen bedroht und da hätten die Ungarn eine Chance gegen die Habsburger gehabt. Das haben sie nicht genutzt. Stattdessen haben sie Österreich militärisch unterstützt. Genauso während der napoleonischen Kriege. Da wurden die Ungarn von Napoleon dezidiert aufgefordert, sich gegen die Habsburger zu wenden und einen Nationalstaat zu gründen. Was die Ungarn ebenfalls ablehnten. Stattdessen stellten sie Truppen auf, um in den Kriegen auf der Seite der Habsburger gegen die Franzosen zu kämpfen. Das heißt, Mitte des 18. Jahrhunderts und Anfang des 19. Jahrhunderts haben sich durch die europäische politische Lage für die Ungarn reale Chancen ergeben, die Unabhängigkeit zumindest zu versuchen. Was die politischen Entscheidungsträger beide Male ablehnten. Deshalb ist es bemerkenswert, dass am 15. März 1848 es so weit gekommen ist, dass Ungarn sich als Nation, als Gesamtheit gegen die Habsburger wandte.

Der 15. März 1848

Als Anführer der Revolution und des Freiheitskampfes gilt Lajos Kossuth. Merkwürdigerweise war er aber am 15. März 1848, also am Tag als diese Revolution in Pest und Buda stattfand, in Wien.

Was dem vorangegangen ist: es wurde bereits relativ viel über die Landtage gesprochen. Die Landtage fanden damals in Pozsony statt. Der letzte Landtag vor dieser Revolution begann im November 1847. Während der relativ langen Diskussionsperiode waren die Oppositionsführer Ferenc Deák im Unterhaus und Lajos Batthyány im Oberhaus. Batthyány war also selbst ein Aristokrat, der gegen die habsburgertreuen Aristokraten Partei ergriff. An der Diskussion dieses Landtags nahm Lajos Kossuth ebenfalls teil. Bei den vorherigen Landtagen war er nur als Zuhörer anwesend und berichtete in der Presse darüber. Er wurde nun vom Komitat Pest in den Landtag geschickt und konnte als Abgeordneter teilnehmen.

Die internationale Lage spielte ebenfalls eine bedeutende Rolle. 1848 brachen in einigen europäischen Ländern Revolutionen aus. Die erste in Italien. In Palermo und Neapel fanden im Januar 1848 Aufstände statt, dann in Paris im Februar. Diese Nachrichten trafen natürlich auch in Pozsony ein. Das Eintreffen der Nachricht der Pariser Revolution veranlasste Kossuth, seine Forderungen radikaler zu formulieren. Am 3. März stellte er diese neuen Forderungen in einer Rede auf. Er plädierte für die Besteuerung des Adels, für die Abschaffung der Urbariallasten, für die politischen Rechte der städtischen Bürger und auch der Bauern, für eine eigene ungarische Finanzverwaltung und für eine eigene ungarische Armee. Er wollte Neuwahlen für den Landtag und ein „verantwortliches Ministerium“, das also dem Landtag und nicht dem Monarchen verantwortlich ist. Er forderte auch, dass die Beziehungen zwischen Ungarn und dem Rest der Monarchie einer Revision unterzogen, neu gestaltet werden. Das waren natürlich weit gehende Forderungen, die praktisch auf eine Autonomie von Ungarn hinausliefen. Im Wesentlichen waren sie auch die logische Folge dessen, was in der Reformzeit in den öffentlichen Diskussionen ausgearbeitet wurde. Kossuth formulierte diese Forderungen auch schriftlich und fuhr mit diesen Forderungen nach Wien. Er traf am 15. März dort ein. Zwei Tage vorher, am 13. März fand in Wien eine Revolution statt. So wurde Kossuth von einer begeisterten Menge empfangen.

Es ist bemerkenswert, dass die bisher besprochenen Epochen hauptsächlich nach Herrscherfamilien oder nach den Monarchen benannt sind. Die Epoche, die der Revolution 1848 in Österreich

vorausging wird als Metternich-Ära¹ bezeichnet, der Minister und nicht Monarch war. Klemens Metternich ist am 13. März, als die Revolution in Wien ausbrach, geflüchtet, und zwar nach England. Die Wiener Revolution richtete sich also gegen den österreichischen Polizeistaat. In Ungarn wird die der Revolution vorangehende Periode Reformzeit genannt, was eben den Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Reform und politischer Revolution aufzeigt.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass der Revolution am 15. März in Pest Forderungen im Landtag im Pozsony vorausgingen, die in einer Form gehalten wurden, die eine Verhandlung mit dem Habsburgerkönig in Wien vorsah, und zwar auch dann als am 13. März in Wien bereits eine Revolution ausgebrochen ist. Und auch nachdem in Norditalien und in Paris Revolutionen ausgebrochen sind, die viel radikaler waren. Es ist wichtig zu sehen, dass Kossuth am 15. März nicht in Pest war, sondern in Wien, wo er eben mit dem Monarchen verhandeln wollte.

Was in Buda und Pest passiert ist: Die Nachricht von der Revolution in Wien vom 13. März traf am nächsten Tag, also am 14. März, in Pest ein. Das elektrisierte natürlich die ungarische radikalere Jugend. Sie haben beschlossen, dass sie sich am nächsten Tag versammeln. Sie marschierten am 15. März vor die Druckerei Landerer und Heckenast. Eine der Unterdrückungsmechanismen der Habsburgeradministration war nämlich die Zensur, dass also jede gedruckte Publikation genehmigt werden musste. Es war daher ein symbolischer Akt, dass sie zu einer Druckerei marschiert sind und dort zwei unzensurierte Publikationen drucken ließen. Die eine waren die sogenannten *Tizenkét Pont (Zwölf Punkte)* und die andere das *Nemzeti Dal (Nationallied)*. Die *Zwölf Punkte* wurden von József Irinyi formuliert und das *Nationallied* wurde von Sándor Petőfi geschrieben. Der erste Akt der Revolution in Pest war also in einer Druckerei zwei unzensurierte Produkte herstellen zu lassen, einen Forderungskatalog sowie ein Gedicht, das sozusagen diese Stimmung einfängt.

Als die Revolution in Pest stattfand, hatte die Stadt nicht annähernd die Größe wie heutzutage. Sie hatte eine viel kleinere Einwohnerzahl und nicht nur das, sondern auch der Anteil der Nationalitäten war ein anderer als heute. Damals war der Großteil der Bevölkerung nicht ungarisch, sondern deutsch. Und das heißt auch, diejenigen, die sich vor der Druckerei versammelt haben, waren mehrheitlich wohl nicht Ungarn, sondern Deutsche. Also die Revolution, die heute in Ungarn mit Recht als nationale Revolution gilt, weil in dieser

¹ Es existieren auch weitere Bezeichnungen wie Vormärz und Biedermeier.

Revolution die ungarischen Nationalinteressen artikuliert wurden, wurde in Pest am 15. März in der Mehrzahl nicht von Ungarn, sondern von Deutschen getragen. Auch die Eigentümer der Druckerei Landerer und Heckenast waren Deutsche. Es ist also richtig, dass die Bezeichnung Nationalrevolution hier verwendet wird, aber man sollte das trotzdem nuancierter sehen und betonen, dass diese Revolution nicht von den Mitglieder einer ungarischen Nation im heutigen Sinn getragen wurde, sondern von den Bewohnern von Ungarn und von den Bewohnern von Pest. Und sie waren nationalitätsmäßig oft nicht Ungarn, und im Falle von Pest waren sie großteils eben deutsch.

Die zwei Produkte sind also die *Zwölf Punkte* von József Irinyi und das *Nationallied* von Sándor Petőfi. Was wird in den *Zwölf Punkten* gefordert? Der erste Punkt ist die Freiheit der Presse, dann ein verantwortliches Ministerium in Buda, also nicht in Wien, ein regelmäßiger, jährlicher Landtag in Pest, Gleichheit in bürgerlichen und religiösen Angelegenheiten, eine Nationalgarde, dass man die Lasten gemeinsam tragen soll, das heißt, dass es keine Steuerfreiheit gibt und die Adelligen Steuern zahlen sollen, die Urbarialverhältnisse sollen beendet werden. Das würde die Befreiung der Bauern bedeuten, die – trotz der von Josef II. veranlassten Bauernbefreiung, die er im Gegensatz zu so gut wie allen anderen Erlässen nicht zurücknahm – bis dahin nicht frei ihren Wohnsitz wählen konnten, nicht frei ihre Arbeitgeber wählen konnten und nicht einfach einen Beruf erlernen konnten. Sie waren schollengebunden und sie mussten die gesamte Steuerlast tragen. Diese seit 1517 geltende Regelung wollte man auch beenden. Die weiteren Forderungen waren: Geschworenengerichte, eine Nationalbank, dass es also eine eigene Finanzverwaltung gibt, dass das Militär auf die Verfassung schwören soll und nicht auf den Monarchen und dass die ungarischen Soldaten nicht im Ausland kämpfen sollen, bzw. die in Ungarn stationierten ausländischen Soldaten abgezogen werden sollen, dass die politischen Gefangenen freigelassen werden und dass Ungarn mit Transsilvanien wieder vereinigt wird. Das sind die zwölf Forderungen. Mit Kossuths Rede am 3. März verglichen, hat Irinyi einige Punkte, die bei Kossuth vorhanden waren, ebenfalls formuliert. Aber erstens ist diese Formulierung zielgerichteter. Außerdem kommen noch einige dazu. Freiheit der Presse gab es bei Kossuth nicht, auch die bürgerliche und religiöse Gleichheit geht über dessen Forderungen hinaus, auch was das Gericht betrifft, auch dass die politischen Gefangenen freigelassen werden. Es sind also einige Punkte, die zusätzlich aufgenommen wurden. Und es ist viel prägnanter, viel kürzer und daher auch viel präziser formuliert.

Ein politischer Gefangener, der an dem Tag der Revolution befreit wurde, ist Mihály Táncsics. Er stammte aus dem Bauerntum und saß im Gefängnis, weil er die Befreiung der Bauern forderte. Er kam aus diesem Stand, war also bis 1848 selbst Leibeigener. Und er war dann der erste ehemalige Leibeigene, der in den ungarischen Landtag gewählt worden ist. Mihály Táncsics ist also eine symbolische Figur, die die Befreiung der Bauernschaft verkörpert.

Ein weiterer symbolischer Akt ist, dass am Abend des 15. März 1848 im Nationaltheater das Stück *Bánk bán* von József Katona auf dem Spielplan stand. In diesem geht es um eine Auseinandersetzung zwischen einem ungarischen Adligen und der ausländischen, aus Deutschland kommenden Königin. Die Begleiter der Königin sind nämlich ebenfalls Fremde und einer dieser Begleiter verführt die Frau von Bánk. Bánk rächt sich, indem er die Königin ersticht. Das beruht auf einer historischen Begebenheit und symbolisiert den Befreiungsakt der Ungarn von den Fremden, die nach Ungarn kommen und das Land missbrauchen.

Wichtig ist ebenfalls, dass diese Revolution eine unblutige Revolution war. Am 15. März ist niemand umgebracht worden. Später hat sich das natürlich geändert.

Soweit der Tag der Revolution, der 15. März, der heute ein Staatsfeiertag in Ungarn ist.

Das *Nemzeti Dal*

Alle, die in Ungarn die Schule besucht haben, kennen das *Nemzeti Dal* auswendig. Es ist ein Lied von sechs Strophen. Es wiederholen sich am Ende jeder Strophe zwei Zeilen, nämlich: „Wir schwören, dass wir nie mehr Gefangene werden“. Im Text selbst wird man aufgefordert, die Ketten abzulegen und das Schwert zu ergreifen.

Das *Nemzeti Dal* ist ein Gedicht, das nicht über ein Ereignis berichtet, das stattgefunden hat, sondern von einem Ereignis handelt, das gerade stattfindet. Es ist am 13. März, also zwei Tage vor der Revolution, aber bereits in dieser Stimmung geschrieben. Es löst dieses Ereignis teilweise aus, wird gleichzeitig mit ihm formuliert und beschreibt es auch. Und vermittelt daher die Stimmung der Revolution vor 150 Jahren auch für den Leser von heute.

Es wurde bereits der *Himnusz* von Kölcsey 1823 und der *Szózat*² von Vörösmarty 1836 erwähnt. Diese drei Gedichte symbolisieren die

² *Szózat* heißt eigentlich Appell, Aufruf, gehobene oder feierliche Rede.

erste Hälfte des 19. Jahrhunderts und gelten bis heute als die Essenz einer gewissen Geisteshaltung der ungarischen Nation. Die *Himnusz* und der *Mahnruf* rekurren stark auf die ungarische Geschichte. Um die Unterdrückungsgeschichte geht es auch bei Petőfi, zwar mit wenigen Worten, aber trotzdem. Im *Nemzeti Dal* wird genauso wie im *Himnusz* und im *Szózat* die Möglichkeit beschworen, dass man stirbt, im Grab liegt, also ein tragisches Schicksal, aber hier nur als eine der Möglichkeiten. Die andere ist, dass man auch siegen kann, wenn man nur kämpft. Eine Möglichkeit, die weder beim *Himnusz* noch beim *Szózat* in dieser Form ausgesprochen wird. Dort finden sich eher resignierende oder fatalistische Formulierungen. Der *Szózat* ist ausgesprochen resignierend. Der *Himnusz* verhandelt die Situation in einem fatalistischen Dialog mit Gott. Bei Petőfi schlägt das in Begeisterung um. Es schien nach den Jahrhunderten der Depression eine Möglichkeit des Handelns zu geben und auch eine Chance für ein Leben in Freiheit.

Das Ergebnis der Revolution

Die Ungarn haben sich nun daran gemacht, ihre Forderungen, die auch in dem Zwölf-Punkte-Katalog niedergeschrieben wurden, in die Realität umzusetzen. Es wurde eine verantwortliche Regierung eingerichtet. Am 23. März wurden die Minister aufgestellt. Von den Namen sind viele bereits bekannt. Kossuth war einer davon. Nicht er war der Ministerpräsident, sondern Batthyány, also derjenige, der die Opposition im Oberhaus leitete. Mitglied der Regierung waren Ferenc Deák, vorheriger Oppositionsführer im Unterhaus, István Széchenyi, die wichtigste Figur der Reformzeit. Kossuth war Minister für Finanzen, Deák war Minister für Justiz, Széchenyi war Minister für Verkehr, also Infrastruktur, wie wir heute sagen würden, was dem entsprochen hat, wofür Széchenyi in der Reformzeit gestanden ist. Er zeigte mit seinen Texten und Unternehmungen, dass gewisse Infrastrukturprojekte, die Regulierung der Flüsse, die Verbesserung der Straßen und den Eisenbahnbau durchgeführt werden müssen, um die wirtschaftliche Situation in Ungarn zu modernisieren. Diese Rolle übernahm er auch in der Regierung. Die weiteren Namen: Bertalan Szemere war Minister für interne Angelegenheiten, Lázár Mészáros war zuständig für das Militär. Pál Esterházy war als Minister für den König zuständig, hielt also den Kontakt zum König aufrecht. Gábor Klauzál war für Landwirtschaft und Handel zuständig, József Eötvös war zuständig für Religion und Unterricht.

Dass Esterházy in der Regierung war, heißt auch, dass am 23. März 1848 noch keine völlige Trennung von den Habsburgern beabsichtigt war. Hier war Ungarn also noch durchaus verhandlungsbereit. Es ging um die Umsetzung der Forderungen, die Kossuth am 3. März im Landtag und die in den *Zwölf Punkten* durch das revoltierende Volk formuliert wurden, unter der Herrschaft des legitimen Königs.

Die weiterhin tagende Landesversammlung fing an, neue Gesetze entsprechend diesen Forderungen auszuarbeiten. Am 11. April wurden diese Gesetze angenommen. Mit der Akzeptanz dieser sogenannten Aprilgesetze durch die Landesversammlung endete der letzte ständische Landtag in Ungarn. Was in der Geschichte des Parlamentarismus in Ungarn ein entscheidender Schritt ist. Mit diesem Akt vollzog sich die bürgerliche Umwandlung. Was die ungarische Aufklärung und die Reformzeit vorbereitete, ist nach der Revolution vom 15. März, am 11. April tatsächlich eingetreten. Es wurde das Wahlrecht geändert. Ein „allgemeines Wahlrecht“ wurde nicht eingeführt, das ist erst im 20. Jahrhundert passiert, aber es durften alle Männer über 20 wählen, die einen bestimmten Besitz hatten. Der Besitz eines Hauses in der Stadt oder ein Viertel einer Urbarialparzelle, also ein Landstück, wovon eine Familie leben konnte, war Voraussetzung oder die Ausübung bestimmter Berufe wie Händler oder Angestellter, die Zugehörigkeit zu bestimmten Berufsschichten wie Intellektueller bzw. man musste 100 Forint Jahreseinkommen nachweisen. Was auch bedeutet: weder Frauen noch Besitzlose haben das Wahlrecht bekommen. Was hier stattgefunden hat, war trotzdem ein großer Schritt in Richtung Demokratisierung. Das Wahlrecht, das vorher nur Adeligen zugestanden ist, wurde nun auf die, die Bürgerrechte in einer Stadt hatten, auf bürgerliche Berufe Ausübende und auf die Bauern – was ganz entscheidend ist, weil sie bis dahin komplett entrechtet waren – ausgedehnt.

Die Forderungen der Nationalitäten

Der Aufstand gegen die habsburgische Unterdrückung war eine nationale Revolution. Was auch für die in Ungarn lebenden Nationalitäten Folgen hatte. Sie haben die Forderungen, die die Ungarn gegenüber den Habsburgern formuliert, aufgestellt und juristisch umgesetzt haben, nun gegenüber den Ungarn aufgestellt. Die größeren Nationalitäten in Ungarn waren die Slowaken, die Rumänen, die Serben und die Kroaten. Diese haben jeweils ihre

Nationalversammlungen abgehalten und mehr oder weniger dasselbe gefordert, was bisher aufgezählt wurde.

Die Landesversammlung der Kroaten, der Sabor, fand in Záhgráb/Zagreb/Agram Ende März 1848 statt. Die Kroaten hatten in Ungarn Sonderrechte, so das Recht für eine eigene Landesversammlung, im Gegensatz zu den Slowaken, Serben und Rumänen, die keinen eigenen Landtag hatten. Seit Ende des 11. Jahrhunderts war Kroatien unter ungarischer Herrschaft und seit damals gab es einen kroatischen Landtag. Die Kroaten waren außerdem, zwar nur mit wenigen Abgeordneten, auch im ungarischen Landtag vertreten. Dieser kroatische Landtag hat nun, genauso wie die Ungarn wenige Tage vorher, ihre Forderungen in Pest, ihre Autonomiewünsche formuliert. Sie wollten genauso eine Bauernbefreiung wie sie in Ungarn stattfindet. Sie wollten auch eine eigene Nationalarmee. Sie wollten auch eine Nationalbank. Und sie wollten auch eine verantwortliche kroatische Regierung, die nur der kroatischen Nationalversammlung untersteht.

Die Serben haben sich in Karlóca/Sremski Karlovci/Karlowitz im Mai, also zwei Monate nach dem Aufstand in Budapest, einen Monat nach den Aprilgesetzen versammelt. Genauso wie die Ungarn die Selbständigkeit von Habsburg, forderten sie nun die Selbständigkeit von Ungarn, und zwar in der Form einer selbständigen serbischen Woiwodschaft. Die Woiwodschaft hätte von Ungarn unabhängig sein sollen, aber unter habsburgischer Oberhoheit stehen sollen. Die Serben wollten also nicht ganz selbständig sein. Die Überlegung ist auch aufgekommen, dass sie sich mit dem Königreich der Kroaten zusammenschließen. Das wäre sozusagen ein Vorläufer des späteren Jugoslawiens gewesen, was bekanntlich nach dem ersten Weltkrieg, also ca. 70 Jahre später tatsächlich zustande kam. Die Ungarn haben die Forderung, dass ein Gebiet innerhalb des historischen Ungarns eine Autonomie bekommt, abgelehnt. Das führte zu kriegerischen Auseinandersetzungen. Im Juni, einen Monat später, fanden die ersten kleineren Schlachten im Süden von Ungarn mit den Serben statt.

Die nächste Nationalität, die eine Nationalversammlung abhielt, waren die Rumänen. Sie veranstalteten ihre Versammlung ebenfalls Mitte Mai 1848 in Balázsfalva/Blaj/Blasendorf. Die Forderungen, die sie aufstellten, haben sie ebenfalls von den Ungarn übernommen. Sie forderten auch die Abschaffung der Leibeigenschaft, rumänische Schulen, eine eigene Nationalversammlung. Sie wollten auch als vierte Nation im Klausenburger Landtag teilnehmen können. Weil es, wie bereits mehrmals erwähnt, in Klausenburg einen Landtag gab, in dem drei Nationen vertreten waren, nämlich die Ungarn, die Székler

und die Sachsen, aber nicht die Rumänen, die zahlenmäßig einen wesentlichen Anteil in Transsilvanien ausmachten.

Es gab mehrere Fraktionen, die diese Forderungen vertreten haben. Avram Iancu, ein Rechtsanwalt, war der Führer der Demokraten. Ein anderer war der orthodoxe Bischof Andrei Şaguna, ein dritter der Gymnasiallehrer Simion Bărnuţiu. Das sind natürlich Figuren, die in den einzelnen Nationalgeschichten wichtige Rollen spielen und auch wichtige Symbolfiguren für die rumänische, serbische oder slowakische Geschichte sind – diese können allerdings hier nicht einzeln aufgezählt werden, wie z.B. bei den ungarischen Ministern. Diese drei Namen stehen also hier als Vertreter für alle anderen. Mit ihnen werden für die rumänische Nationalgeschichte wichtige Personen hier sichtbar, und ein Mangel: In einer Überblicksdarstellung, die auch die regionalen Aspekte von Ungarn behandelt, sollten diese Personen zumindest andeutungsweise erwähnt werden.

Die Slowaken hielten in *Liptószentmiklós* / Liptovský Mikuláš / Liptau St Nikolai im Mai 1848, also gleichzeitig mit den Serben und mit den Rumänen eine Versammlung ab. Sie wollten kulturelle Autonomie haben. Im Gegensatz zu den Kroaten, die ein politisches Programm hatten oder auch zu den Serben, die auch relativ detaillierte Forderungen aufstellten, waren die Slowaken zurückhaltend. Die Ungarn, Kossuth hauptsächlich, haben aber auch das abgelehnt und versucht, die Führer der slowakischen Opposition festzunehmen zu lassen. So Ludovít Štúr, der eine Rolle bei der Spracherneuerung gespielt hat und einige andere. Sie flüchteten nach Prag und versuchten in der Folge vom Ausland aus einen Widerstand gegen Ungarn aufzubauen.

Das heißt, jede Nationalität, von denen, die lange politische Traditionen hatten, so die Kroaten, bis zu denen, die sich damals politisch praktisch erst gebildet haben, so die Slowaken, haben dem ungarischen Beispiel folgend versucht, eine gewisse Autonomie zu erringen. Sie versuchten die Aufbruchssituation zu nützen, um eine Verhandlung mit den Ungarn einzuleiten. Was die Pester Regierung strikt ablehnte. Als Folge gab es dann innerhalb des historischen Ungarn einige Gruppen, die zur Waffe gegriffen und versucht haben, ihre Forderungen durchzusetzen.

Der Freiheitskampf

In Ungarn wurde ab dem Frühjahr 1848 eine Nationalarmee aufgestellt. Was einer der Forderungen von Kossuth und von Irinyi entsprach.

Diese Armee bestand aus ca. 170.000 *nemzetőr* (Nationalgardisten) bzw. *honvéd* (Heimwehr-Soldaten). Bemerkenswert ist, dass ca. 40 % von diesen 170.000, also mehr als ein Drittel Angehörige der Nationalitäten gestellt haben, Slowaken, Serben, Rumänen, Kroaten. Es kämpften also nicht alle Rumänen in Guerillakriegen oder bei den Österreichern gegen die Ungarn. Viele kämpften in der ungarischen Armee. Das zeigt, es waren erstens turbulente Zeiten und zweitens verliefen die Nationalitätentrennungslinien nicht so sauber, wie eine reine nationale Geschichtsschreibung das nahelegen würde. So nahmen an der Revolution am 15. März 1848 viele Nicht-Ungarn teil und kämpften während des Freiheitskampfes viele Nicht-Ungarn in der ungarischen Armee mit.

Die Entwicklungen im Frühjahr und Sommer 1848 ereigneten sich in einer schnellen Reihenfolge. Die Revolution war im März. Nach kurzer Zeit war eine Regierung eingerichtet und nahm die Arbeit auf. Innerhalb eines Monats wurden wichtige Gesetze erlassen. Ende des Sommers begann ein Freiheitskampf, weil im September 1848 Josip Jelačić von Süden und Alfred Windisch-Grätz von Westen aus Ungarn angegriffen haben.

Die Kroaten stellten die radikalsten Forderungen auf. Und sie führten auch den erfolgreichsten Kampf. Bei den Rumänen und bei den Serben kam es auch zu bewaffneten Konflikten mit den Ungarn. Der kroatische Ban Josip Jelačić startete September 1848 einen Heereszug von Süden. Der ungarische Heerführer war Artúr Görgei/Görgey. Gleichzeitig damit trat die Batthyany-Regierung zurück.

Jelačić versuchte von Süden in die Mitte von Ungarn vorzudringen. In Wien gab es Anfang Oktober nochmal einen Aufstand und Jelačić half nun, weil er nicht nach Pest vordringen konnte, bei der Befreiung von Wien mit. Während des Aufstandes flüchtete der Hof nach Tirol und nahm von dort aus die Regierungsgeschäfte wahr. Nachdem Windisch-Grätz Wien mit der Hilfe von Jelačić befreite, kehrte der König wieder nach Wien zurück und versuchten die Österreicher, Ungarn militärisch zurückzuerobern.

Als in Wien am 6. Oktober 1848 nochmal ein Aufstand ausbrach, marschierte Kossuth auch Richtung Wien und wollte den Aufständischen helfen. Das verhinderte Ende Oktober Jelačić bei Schwechat in einem Zusammenstoß. Im Zuge eines Gegenangriffs eroberten die Österreicher im Januar 1849 Buda. Die ungarische Regierung zog sich nach Debrecen zurück. Die Österreicher besetzten Ostungarn. Józef Bem, ein aus Polen stammender Soldat, wurde zum Befehlshaber der dortigen ungarischen Truppen ernannt. Er konnte

den Landesteil mehr oder weniger befreien. Die Ungarn eroberten im Mai 1849 Buda zurück.

Als die Situation sich so radikalisierte, erklärte Kossuth in Debrecen das Haus Habsburg-Lothringen für abgesetzt. Es wurde wegen des Angriffs auf Ungarn beschlossen, die Habsburgerkönige für illegitim zu erklären und am 19. April 1849 die Unabhängigkeit von Ungarn zu proklamieren. Es wurde auch eine neue Regierung ernannt. Von den Personen, die bei der ersten Regierung aufgezählt worden sind, war Bertalan Szemere der Einzige, der auch an dieser Regierung teilnahm. Stephan Széchenyi war psychisch überfordert, übersiedelte nach Wien und wohnte bis 1860 in einer Irrenanstalt in Döbling. Er unternahm mehrere Selbstmordversuche. Wir sehen, für diejenigen, die an der Reformbewegung teilnahmen und bei der Revolution noch politische Ämter übernahmen, hat sich die Situation hin zu einer Katastrophe entwickelt.

Kossuth war ebenfalls nicht unter den Ministern, die im Mai 1849 angetreten sind, weil er Staatsoberhaupt wurde.

Es wurde nun versucht, die zur Zeit des Freiheitskampfes besonders akute Nationalproblematik zu lösen, indem im Sommer 1849 einige Zugeständnisse gemacht wurden. Es wurden Nationalitätengesetze ausgearbeitet, die den Nationalitäten zubilligten, dass sie auf kommunaler Ebene ihre Administration ausüben können und dass die Religion und der Unterricht frei sind. Auf der untersten gesellschaftlichen Ebene wurde also die Verwendung der eigenen Sprache zugelassen. Der Gesetzgebungsprozess dauerte allerdings lange und erst Ende Juli 1849 wurden diese Vereinbarungen gültig. Und weil Anfang/Mitte August 1849 der Freiheitskampf zu Ende gegangen war, war das zu spät. Es war nicht mehr möglich, die Gesetze umzusetzen. Es ist aber immerhin sichtbar, dass die Kossuthregierung sich dorthin entwickelte, dass versucht wurde, am Ende zumindest mit den Nationalitäten einen Kompromiss anzustreben. Ob das tatsächlich den Plänen dieser Regierung bzw. den Plänen von Kossuth entsprochen hat oder einfach nur in bedrängter Lage und im letzten Moment ein Versuch war, die Situation zu ändern, wollen wir hier nicht entscheiden. Bekanntlich kann für beides argumentiert werden.

Eine Fahne von 1848 zeigt außer den drei Farbstreifen auch ein Wappen. In diesem symbolträchtigen Zeichen lässt sich einiges von der Geschichte und der Realität von 1848/1849 ablesen: Es gibt nun auch das sogenannte Kossuth-Wappen, auf dem die Krone und das Kreuz fehlen. Auf dem hier abgebildeten Wappen ist hingegen oben die ungarische Krone sichtbar. Kossuth erklärte nämlich das Haus Habsburg-Lothringen für abgesetzt. Die Revolutionäre

kämpften für ein freies, autonomes Ungarn. Die Königskrone auf ihrer Fahne ist daher auch die ungarische. Dieses Symbol steht nicht für das habsburg-lothringische Haus, sondern für die ungarische Staatsidee. Und so ist sie das, wofür die Freiheitskämpfer und auch das, wofür Kossuth gekämpft haben. Das Wappen zeigt drei Gipfel. Also drei Gebirge sind hier dargestellt, nämlich die Karpaten, die Mátra und die Fátra. Ein rotes Feld mit vier silbernen bzw. weißen Streifen symbolisieren die Flüsse Donau, Theiss, Drava und Sava. Das Doppelkreuz kommt aus dem Byzantinischen, taucht schon



Ungarische Fahne 1848

bei den Árpáden auf und symbolisiert die christliche Bindung von Ungarn. Bemerkenswerterweise kommt aber das Symbol selbst aus dem Ostchristentum, obwohl Ungarn vom Westen, also von Rom aus christianisiert wurde. Der Katholizismus war lange Zeit die ausschlaggebende Religion, der Protestantismus kommt auch vom Westen und trotzdem, das Doppelkreuz im Staatswappen lässt sich auf das Ostchristentum zurückführen. Bei der Krone ist diese Doppelheit mit dem aus dem Osten stammenden Reifen und dem aus dem Westen stammenden Bügel ebenfalls vorhanden. Also die Elemente dieses Wappens beinhalten viel davon, was die Geschichte Ungarns ausmacht.

Die Ungarn versuchten, die ins Land eindringenden kroatischen und österreichischen Truppen zurückzudrängen. Bem in Ostungarn und Görgei im Zentrum von Ungarn errangen einige Siege. Sie eroberten einige Gebiete zurück. Kaiser Franz Joseph, der noch Ende 1848 zum Kaiser von Österreich ernannt worden ist, suchte in dieser kritischen Situation einen Verbündeten und ersuchte im Mai 1849

Nikolaus I., den russischen Zaren um militärische Hilfe. Der Zar schickte ihm eine Truppe unter der Führung von Iwan Fjodorowitsch Paskewitsch bestehend aus 200.000 Soldaten. Das heißt, zahlenmäßig war bereits diese von den Russen gestellte Armee größer als die von den Ungarn. Eine zweite Änderung war, dass die Heerleitung von Julius Haynau übernommen wurde, der vorher in Oberitalien tätig und ein berühmter General war. Die Armee von Haynau hatte 170.000 Soldaten, war also ungefähr zahlenmäßig so groß wie die der Ungarn. Das heißt, insgesamt waren die Russen und die Österreicher mehr als doppelt so viele wie die Ungarn. So war es auch aussichtslos, dass die Ungarn den Kampf gewinnen können. Einige Nationalitäten beteiligten sich zahlenmäßig zwar nicht in diesen Größenordnungen, aber ebenfalls an den Kämpfen. So führten die Rumänen gegen die Ungarn einen Guerillakrieg, wo sie durch lokale Aufstände zumindest eine bedeutende Anzahl von ungarischen Soldaten gebunden haben. Das führte dazu, dass innerhalb von zwei Monaten die Russen von Osten her und die Österreicher von Westen her Ungarn erobern konnten. In Ostungarn wurden die letzten Schlachten geschlagen. Die Ungarn legten bei Világos die Waffen nieder und zwar vor den Russen. Görgei legte vor Paskewitsch die Waffen nieder, weil er, die Offiziere und die Soldaten so noch eine Chance hatten, in russische und nicht in österreichische Gefangenschaft zu kommen, weil die Rache von Haynau viel wahrscheinlicher war als eine Vergeltung russischerseits. Diese Kapitulation bedeutete natürlich trotzdem, dass die Österreicher die Sieger sind. Mit dieser Waffenniederlegung am 13. August 1849 war der Freiheitskampf nicht ganz aus, weil es noch einige kleinere besetzte Gebiete gab. Am längsten, bis Oktober 1849, wurde durch György Klapka Komárom gehalten.

Soweit die Geschichte der ungarischen Revolution vom März 1848 und der Freiheitskampf von September 1848 bis August 1849.

Resümee

Die eineinhalb Jahre „Revolution und Freiheitskampf“ scheinen zunächst eine klare Angelegenheit zu sein. Der Weg dorthin, was geschah, wie das endete, die Protagonisten und die Gegner stehen fest. Es gibt aber viele offene bzw. zu stellende Fragen.

Die sogenannten Nationalitätengesetze waren ein richtungweisender Schritt, sie wurden aber nicht Realität. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die Ungarn wieder die Chance hatten, die Gesetze der neu eingerichteten Österreichisch-

Ungarischen Monarchie mitzubestimmen, wurden sie nicht mehr in dieser Form vom Sommer 1849 eingefordert und formuliert.

Es lässt sich natürlich die Frage stellen, warum die Russen den Österreichern geholfen haben. Viele Gründe können angeführt werden, auf jeden Fall ist es wichtig, dass Ungarn bzw. das Habsburgerreich direkt an Russland und auch an Preußen grenzte, Polen existierte ja nicht. Die Gefahr für Russland war, dass die Polen auch einen Aufstand machen und versuchen, sich zu befreien, also die Aufteilung zwischen den Reichen der Romanows, der Hohenzollern und der Habsburger zu beenden. Die Russen hofften, den ungarischen Aufstand niederzuschlagen, weil sie die Symbolwirkung von Ungarn für Polen befürchteten und befürchteten, dass, wenn die Ungarn siegen, dann sie den Polen auch militärisch helfen würden. Der Grund dass Józef Bem ein Heerführer der ungarischen Aufständischen war, war natürlich auch, dass Bem in der Emigration und nicht in Polen lebte. Er kämpfte gegen die Österreicher zuerst in Italien, dann in Ungarn. Nach der Waffenniederlegung ist er in die Emigration gegangen, nämlich in das Osmanische Reich, wo er allerdings ein Jahr später starb. Das Problem Polen war der Grund, warum der russische Zar mit einer großen Truppe dem Habsburgerkaiser geholfen hat.

Es gibt eine Reihe symbolischer Figuren dieser Ereignisse. So vor allem Lajos Kossuth und Sándor Petőfi, die, wie bereits besprochen, vor 1848 jeweils Wichtiges geleistet haben. Lajos Kossuth nahm vor 1848 im Landtag als Journalist und als politischer Mitdiskutant an der Reformzeit teil. Er übernahm dann während dieser eineinhalb Jahre die politische Macht in Ungarn und versuchte, seine Vorstellungen und Ideen gemäß einem bürgerlichen Ungarn zu gestalten. Wir werden im nächsten Kapitel sehen, wie seine Karriere nach der Niederschlagung des Aufstandes verlaufen ist.

Eine andere symbolische Figur ist eben Sándor Petőfi. Im Kapitel Reformzeit wurde über seinen Werdegang bis 1848 gesprochen. Jetzt haben wir gesehen, dass er ein aktiver Teilnehmer der Revolution vom 15. März 1848 war. Im Freiheitskampf diente er als Soldat. Ganz zum Schluss war er Adjutant von Józef Bem in Ostungarn. Bei einer der letzten Schlachten, bei Segesvár/Sighișoara/Schäffsburg ist er verschwunden. Seine Einheit wurde von einer russischen Truppe angegriffen und im Zuge dessen ist er getötet worden, somit ist er an einem der letzten Tage des Freiheitskampfes gestorben. Auch insofern ist er eine symbolische Figur für diesen Aufstand. Petőfi symbolisiert mit seinem Tod die Niederlage und auch das, was er im *Nationallied* beschrieb, dass wir nämlich das Schwert ergreifen müssen, wenn wir

die Freiheit wollen und dass wir kämpfen sollen bis wir siegen oder sterben.